



Vorstand der Operettenbühne, von links: Valentin Brunner (Presse), Brigitte von Känel (Werbung), Myriam Rufer-Staubli (Präsidentin, Spielleitung, Solisten), Hans Stöckli (Probenlokal, Saaldienst, Parkdienst), Ruth Seiler (Finanzen), Reinhard Figlister (Bühnenbau, Requisiten), Cornelia Badertscher (Chor), Ruth Grossbacher (Aktuarin), Urs Schmassmann (Fundraising). Es fehlt Ruth Gianola (Kostüme).

Bild: hr

Vorfreude auf «Vogelhändler»

Bremgarten: Operettenbühne traf sich zur Frühlingsversammlung

Ein Jahr vor der Premiere – 25. März 2017 – ist die Operettenbühne Bremgarten voll motiviert, gut aufgestellt und macht sich zielstrebig an die Vorarbeiten.

Die Operettenbühne Bremgarten wird im nächsten Jahr 40. Übertreiben wird sie die Feierlichkeiten nicht. Man will lieber mit dem «Vogelhändler» brillieren, und das gleich 24-mal. Eine Benefizaufführung aber wird es zum Geburtstag schon geben.

Wie es inzwischen Tradition ist, traf sich die Bremgarter Operettenfamilie zur Frühlingsversammlung in der «Schnüzi-Schür» in Fischbach-Gölikon. Präsidentin Myriam Rufer-Staubli durfte wieder die Hälfte der 150 jeweils Aktiven begrüssen, die alle zwei Jahre schon im Vorverkauf,

dann auf, vor, hinter, unter und neben der Casinobühne und im Gastrotzelt vor dem Casino ihre Haupt- und Nebenrollen erfüllen und den speziellen «Spirit of OBB» pflegen. Auf die sehr erfolgreiche Saison 2015 mit «Land des Lächelns» – die «Operette ohne Happy End» von Franz Lehár wurde erstmals in Bremgarten aufgeführt – ging man nur noch kurz ein.

Stimmbildung im Zwischenjahr

Die Operette Bremgarten tritt alle zwei Jahre im Frühling mit einer ausgezeichnet und detailliert vorbereiteten Aufführung vor das Publikum aus der ganzen Deutschschweiz. Bekannt ist sie für die jeweils brillante Besetzung der Solistenstimmen, für die mit Überraschungen gespickte Regie, das professionelle Orchester, und sie darf sich eines schon im-

mer singstarken Chors rühmen. Weil auch «Der Vogelhändler» eine chortensive Operette ist, entschloss man sich für einen Stimmbildungskurs, der noch vor den Sommerferien stattfindet. Unter der Leitung von Regula Grundler, Dozentin an der Fachhochschule Luzern, werden an vier Abenden Stimmbildung, Artikulation, Dynamik, Volumen, Intonation, Körperhaltung, Bewegung, Schauspiel, Atmung, Stimmumfang, Gesamtklang usw. erarbeitet. Der Stimmbildungs-Workshop resultiert aus einer Umfrage im Operettenchor selber.

Etwas vorher – Anfang Juni – findet die traditionelle Operettenreise statt. Eigentlich will man jeweils in das Land reisen, in dem die vorherige Operette spielte. Da China doch etwas weit weg ist, hat man sich für Strassburg entschieden. Peter Hochuli hat die Reise vorbereitet.

Fokussiert werden alle Aktivitäten nun konsequent auf die Saison 2017. «Der Vogelhändler» von Carl Zeller, am 10. Januar 1891 in Wien uraufgeführt, wird seine Premiere auf der Casinobühne am 25. März 2017 erleben. Bis zur Dornier am 3. Juni werden 24 Vorstellungen gegeben, und am 19. April zum 40-Jahr-Jubiläum des Vereins Operette Bremgarten gibt es eine Benefizveranstaltung, deren Reinerlös noch nicht einem sinnvollen guten Zweck zugeordnet ist.

Die Liste der Protagonisten spricht ein Wiedersehen mit den Stars der letzten Jahre: Cecilia Berglund, Daniel Zihlmann usw. Freuen darf man sich auch auf die herrlichen Melodien wie «Grüess Euch Gott alle miteinander», «Ich bin die Christel von der Post» und schliesslich vor allem auf den unvergleichlichen Ohrwurm «Schenkt man sich Rosen in Tirol». --hr

Langeweile kennt sie nicht

Angetroffen: Lotti Sinha, Wohlen

Ihr war schon als Kind klar, dass sie einmal Lehrerin werden möchte, sagt Lotti Sinha. Ihre erste Stelle nach der Ausbildung war beim Zirkus Knie. «Ich unterrichtete die Knie-Familie, die Artisten- und Handwerkerkinder.» Es war speziell, alle zwei Tage das Schulzimmer abzubauen, schmuzzelt sie heute.

Danach kamen Lehr- und Wanderjahre. Lotti Sinha arbeitete als Verkäuferin, in der Alterspflege, am Buffet. «Ich lebte in WGs und reiste gerne.» Ihre erste Festanstellung hatte sie als Lehrerin in Zufikon. Doch die Ferne reizte sie: «Ich reiste nach Indien», erinnert sich die 58-Jährige. Dort lernte sie einen Inder kennen, kurze Zeit später heiratete sie ihn. «Dann erlebte ich eine grosse Bereicherung: Ich bekam meine Tochter Jennifer.»

Stets in Wohlen wohnhaft, unterrichtete sie acht Jahre lang an der Realschule in Niederwil. «Vor elf

Jahren wechselte ich an die Schule Villmergen. Hier arbeite ich auch heute noch gerne.» Mittlerweile unterrichtet sie Primarschüler.

Nach 19 Jahren Ehe trennte sie sich von ihrem Mann – geblieben ist der fremdländische Nachname. «Heute wohne ich in einem charmanten Reihenhäuschen, wo es mir und meiner Tochter sehr wohl ist, und habe eine neue Partnerschaft.» Lotti Sinha liebt es, ihren Garten zu hegen und zu pflegen. Auch sonst hat sie viele Interessen: Vor vier Jahren hat sie die Ausbildung zur Masseurin gemacht, einmal in der Woche geht sie ins Qigong, sie singt bei den «Whippoorwillen» und dem Singkonvent Freiamt. «Ich lese gerne, mag es, in die Berge zu reisen, aber auch ans Meer.» Langeweile? Dieses Wort kennt Lotti Sinha nicht. «Nein, mir wird nie langweilig. Mir kommt immer etwas Gutes in den Sinn.» --ls



UMFRAGE DER WOCHE



Sinkt das Sicherheitsgefühl am Bahnhof Wohlen?

Bild: jl

Fühlen Sie sich am Bahnhof Wohlen sicher?

Am vergangenen Wochenende kam es am Bahnhof Wohlen gleich zu zwei Vorfällen. Somit liegt die Frage nach dem Sicherheitsgefühl auf der Hand. Der Wohler Gemeinderat sowie die Regionalpolizei entschärft die Situation allerdings (siehe Artikel S. 27). «Die Situation am Bahnhof Wohlen ist im Vergleich zu gleich grossen Bahnhöfen im Aargau relativ ruhig», sagt Marco Veil, Chef der Repol Wohlen.

Trotzdem ist bei manchen vielleicht die Angst nach den Vorfällen vorhanden. Fühlen Sie sich am Bahnhof Wohlen sicher? Stimmen Sie jetzt ab.

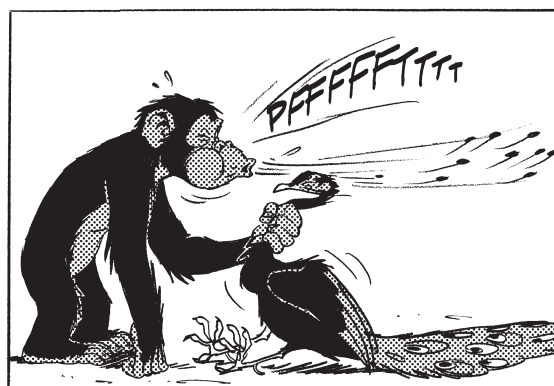
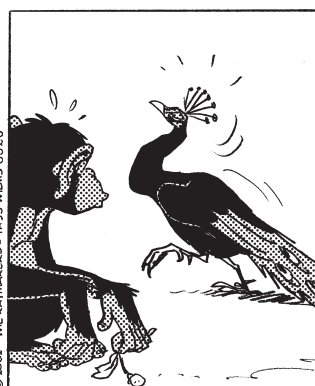
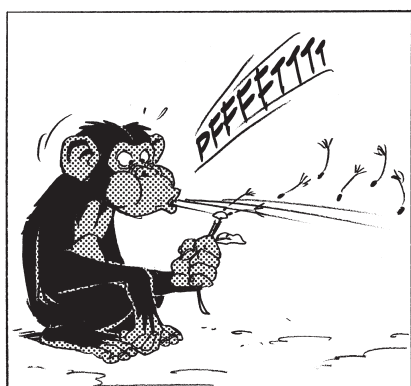
Teilnahme unter:
www.bbawa.ch/lumfrage



Werbung

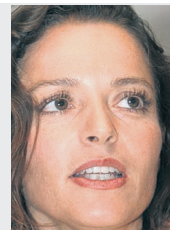
Immobilien sind unsere Passion

Anton Albisser Wohlen 056 631 31 81
Rosmarie Zeier Widen 056 631 01 01
www.immoduo.ch



GASTKOLUMNE

Caroline Doka, freischaffende Journalistin, in Wohlen aufgewachsen und lebt heute in Basel.



Prinzessinnen im Sattel

Kürzlich gewann der Joner Urs Huber mit Teampartner Karl Platt die Cape Epic in Südafrika, das härteste Mountainbike-Etappenrennen der Welt. Sensationell! Ich weiss, was das heisst: bin es selber gefahren. Vor 10 Jahren. Zusammen mit Bettina, einer Freundin und erfahrenen Sportlerin. Ich für eine Reportage, sie zum Spass. 900 Kilometer und 16 000 Höhenmeter in acht Tagen. Wehmut, wenn ich daran denke.

Wir würden in Dörfern halten, Kaffee trinken, Fotos schiessen. Von wegen! Vom Start an gab es nur eins: Vollgas. Bis ins Ziel. Jeden Tag. Aus Schiss, das Zeilimit zu verpassen. Vollgas auf endlosen Schotterpisten und glühendem Asphalt, durch Bäche und Sand, Vollgas durch den Park mit den Big Five.

Bettina und ich fuhren stets zusammen. Meist waren es Höhenflüge. Sie kamen von der Freude, an diesem überwältigenden Event dabei und von seinem Zauber erfüllt zu sein. Und von den Glückshormonen, die im Körper tanzten, wenn wir acht Stunden am Tag im Sattel sass. Wir redeten, schwiegen und lachten miteinander. Wir hatten denselben kräftigen Tritt, fanden es umwerfend schön und manchmal brutal hart. Um uns abzu lenken, erzählten wir uns in langen Anstiegen unser Leben.

Obwohl wir bei den Frauen weit vorne lagen, reihten wir uns am Start zuhinterst im Feld der 800 Fahrer ein. Bald kannten wir unsere Mitstreiter und sie uns. Wir waren keine Konkurrenten, sondern eine Gemeinschaft. Am Berg machten sie uns Platz, wenn wir heranrollten, nannten uns Swiss Chicks und bald Swiss Ladys. Abends im Camp fühlten wir uns in unserem Zelt wie Prinzessinnen im Märchen: als hielten wir Hof, wenn frisch geduscht die Prinzen auf eine Audienz vorbeischaute.

Am achten Tag trug uns die Euphorie über die Strecke ins Ziel, es war wie lang ersehntes Heimkommen. An jenem Abend tafelten wir festlich bei Kerzenlicht in einem paradiesischen Garten unter den Sternen Afrikas. Blumengeschmückte Buffets, Windlichter in den Bäumen und in der Sommernacht die Rhythmen afrikanischer Trommeln. Im Kerzenschein erzählten sich Prinzessinnen und Prinzen, mit etwas Wehmut bereits, ihre Abenteuer. Und nahmen sie, als die Flammen erloschen, als kostbare Erinnerung mit nach Hause.

Das geschah am ...

8. April 2005

Papst Johannes Paul II. wird in Rom in der Basilika San Pietro beigesetzt. Zur Totenmesse kommen rund 3,5 Millionen Menschen nach Rom.